

M

MEINUNG

Tageskommentar

Europa erwache

Thomas Spang
über den neuen
Weckruf für Europa



Donald Trumps Rhetorik im Wahlkampf überschreitet eine Schwelle, die in der Vergangenheit einmal das sichere Ende eines Kandidaten bedeutet hätte. Dass der «Amerika-Zuerst»-Nationalist den brutalen Kriegsherrn im Kreml dazu einlädt, Nato-Mitglieder anzugreifen, die nicht genügend für ihre Verteidigung tun, schockiert selbst aus dem Mund Trumps. Damit outet sich Trump endgültig als Fanboy Wladimir Putins, der seinerseits auf eine Rückkehr seines «Make-America-Great-Again»-Bewunderers ins Weisse Haus setzt. In einer zweiten Amtszeit könnte ihm der Isolationist seine Fieberträume erfüllen: Die USA koppeln sich von Europa ab und geben ihm freie Hand auf dem Kontinent. Der Schlüssel dazu wäre das Ende des westlichen Bündnisses, das über die vergangenen 74 Jahre Frieden und Freiheit in Europa garantiert hat. Indem Trump die kollektive Verteidigungszusage nach Artikel 5 infrage stellt, macht er die Nato als Präsident zu einem zahlosen Tiger.

Genau das empfiehlt die Blaupause einer Trump-nahen Denkfabrik, die eine schlafende Nato zur Priorität einer zweiten Amtszeit erklärt. Verstärker Weise bekommt darin nicht der von der Wiederkehr eines Grossrussland träumende Autokrat in Moskau rote Linien aufgezeigt, sondern verbündete Demokratien in Europa. Verbunden mit geradezu absurden Einschätzungen, wonach von Russland keine Gefahr für den Westen ausgehe. Dass dieser gefährliche Unsinn den Kandidaten nicht automatisch disqualifiziert, beschreibt, wie sich die Republikaner verändert haben.

Für Europa muss das ein schriller Weckruf sein, der zum Handeln zwingt. Und das schnell. Die Verbündeten können es sich nicht leisten, wie das Kaninchen auf die Schlange zu starren. Zumal Trump ankündigt, was er vorhat, wenn die Amerikaner ihn lassen. Die Schlange wird beißen und der Biss wird giftig sein.

Bericht Seite 19

@ Thomas J. Spang, USA-Korrespondent
nachrichten@sonmedia.ch

IMPRESSUM

Südschweiz unabhängige Schweizerische Tageszeitung mit Regionalangaben in den Kantonen Graubünden, Ob- und Nidwalden und Uri.

Herausgeberin Sonmedia Press AG
Verleger Hanspeter Lehmann; CEO: Thomas Kundert
Chefredaktion Reto Furrer (Co-Letter, Chefredaktion),
Joseph Braun (Co-Letter, Chefredaktion),
Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung),
Stefan Niggli (Letter Audio/Video)

Kundenservice/Abos Sonmedia, Sommerstrasse 32, 7007 Chur,
Telefon 0844 225 226, E-Mail: abos@sonmedia.ch

Inserate Sonmedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südschweiz Gesamt): 62'686 Exemplare,
davon verkaufte Auflage SB 113 Exemplare (MWF) / SB-baugabe 2022
Reichweite 131'000 Leserinnen und Leser (MAGH-Basis 2022/2)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südschweiz, Sommerstrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081255 50 50
E-Mail: graebundens@suedschweiz.ch, kultur@suedschweiz.ch,
nachrichten@suedschweiz.ch, opinion@suedschweiz.ch, forung@suedschweiz.ch
Wir behalten uns alle Rechte vor. Dies gilt insbesondere für deren Speicherung, Bearbeitung, Verbreitung, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte für Printprodukte, Webinare, Social Media, Training für maschinelles Lernen (AI/ML), interaktive Texte, Bilder oder Fotos zu verwenden ist ohne schriftliche Zustimmung der Geschäftsleitung verboten. Die Redaktion behält sich zudem das Recht vor, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder die Nutzung Dritter zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inhalten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung erforderlich. © Sonmedia Press AG, © Sonmedia Promotion AG.

50 Prozent

Jetzt schlägts dreizehn!

Sandra Locher Benguerel*
stimmt für eine
13. AHV-Rente



Am 3. März dürfen wir über zwei wichtige nationale Vorlagen abstimmen: Bei beiden geht es um unsere Renten. Bekanntlich hat bei der letzten Volksabstimmung über die Revision der AHV die Mehrheit der Frauen die Erhöhung des Rentenalters auf 65 Jahre abgelehnt – und verloren. Gemäss einer Initiative der Jungfreisinnigen soll das Rentenalter nun zunächst auf 66 Jahre erhöht und anschliessend parallel zur Lebenserwartung stetig weiter angehoben werden. Das wird sich gerade für Frauen verhängnisvoll auswirken. Sie und alle Menschen in schlecht bezahlten Berufen müssten länger arbeiten, ohne dadurch mehr Rente zu erhalten. Sie erfahren ausserdem erst spät, wann sie ihre Pension aufgrund der aktuellen Lebenserwartung überhaupt werden antreten können.

Finanziell privilegierte Personen müssen sich hingegen weder heute noch morgen Sorgen um ihre Altersrente machen. Sie sind

nicht auf eine 13. AHV-Rente angewiesen. Und ganz unabhängig vom gegenwärtigen Arbeitsmarkt können sie wählen, wann sie in Pension gehen.

Diese unfaire Vorlage lehne ich entschieden ab.

Mit der Annahme der zweiten Vorlage erhalten Rentnerinnen und Rentner in Zukunft einen «Dreizehnten» bei der AHV.

Die sogenannte «Alters- und Hinterlassenenversicherung» – kurz AHV – ist an sich eine geniale Einrichtung mit dem Ziel, den Existenzbedarf im Alter oder im Todesfall zu decken. Jede Person, die in die Versicherung eingezahlt hat, erhält nach der Pensionierung eine Rente. Arbeitgebende übernehmen dabei für ihre Angestellten die Hälfte der Einzahlungen. Wer während 44 Jahren bei einem durchschnittlichen Einkommen von rund 88 000 Franken pro Jahr immer eingezahlt hat, erhält im Maximum eine monatliche AHV-Rente von 2450 Franken.

Als anständig verdienender Mann in einer Vollzeitstellung und mit einer ungebrochenen Erwerbsbiografie können Sie auf diesen Betrag kommen. Sind Sie jedoch eine Frau, die in einem so frauentypischen Beruf wie MPA, Detailhandelsangestellte, Kita-Mitarbeiterin oder Coiffeuse arbeitet, kommen Sie auch in einer Vollzeitstellung nie auf die nötigen

88 000 Franken Jahreseinkommen. Und wenn Sie Mutter werden, Ihren pflegebedürftigen Vater betreuen und deshalb einige Jahre aus dem Erwerbsleben aussteigen müssen, ist die Folge eine Rentenlücke. Nur knapp die Hälfte unserer Rentnerinnen und Rentner erhält eine maximale AHV-Rente. Frauen sind doppelt so häufig auf Ergänzungsleistungen angewiesen wie Männer. Parallel dazu verfügen sie ebenfalls über keine gut gefüllte Pensionskasse oder gar eine dritte Säule. Umso mehr sind sie auf einen «Dreizehnten» bei der AHV angewiesen. Denn von der AHV kann heute niemand leben, obwohl die Erfassung seit fünfzig Jahren existenzsichernde Renten verspricht. Der «Dreizehnte» ist der effektivste Weg, um die Kaufkraft der Rentnerinnen und Rentner zu stärken. Da unser grösstes Sozialwerk das beste Preis-Leistungs-Verhältnis hat, indem 92 Prozent der Menschen mehr aus der AHV erhalten, als sie einzahlen. Zudem weist die AHV tiefe Verwaltungskosten auf und die Gelder gehen ohne Zwischenschritte an die Versicherten.

Für mich sind ein Nein zur Rentenaltererhöhung und ein Ja zum «Dreizehnten» ein echtes Zeichen für Fairness und Solidarität zugunsten eines Alters in Würde.

* Sandra Locher Benguerel, Alt-Nationalrätin, ist Aktivistin im Feministischen Kollektiv Graubünden.

Montagsblick von Lucas Pitsch



Eine himmlische Wetterstimmung in zartrosa Farbtönen verzauberte die Gletscher-Bergwelt rund um den Monte Cevedale.

Bild: Lucas Pitsch

Follow me

X-POST
DES TAGES

TOPSTORY
ONLINE

«Habe gelernt, dass der präfrontale Cortex bei Menschen mit ADHS statt mit 25 erst mit 35 Jahren voll ausgeprägt ist. Habe also noch (...) Zeit meine dummen Entscheidungen darauf zu schieben.»
@hyanedelrey

! WIR HATTEN GEFRAGT

Gehen Sie regelmässig
in die Sauna?

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 993

? FRAGE DES TAGES

Haben Sie am Valentinstag
etwas Spezielles vor?

Abstimmen auf suedschweiz.ch. Haben auch Sie eine Frage?
Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedschweiz.ch

13%
Ja

87%
Nein